



190 88



1. Hecker, Joh. Jul.
 verdient von Regierung
 der Kinder, Berlin
 1741.

2. ——— Blümen als
 Lebensriß der
 Natur, Berlin 1744.

3. ——— Jahrbuch
 der Natur, Berlin
 1744.



Die Herrlichkeit Jesu
und Seligkeit seiner Gläubigen,

wurde
aus Hebr. 3, v. 3 = 6.

in einer

**Sonntags=
Predigt**

am 12. Sept. 1746.

der Gemeinde zu S. Marien
in Stargard

vorgetragen

und nun auf Verlangen

dem Druck übergeben

von

Andreas Petrus Becker,

Diacono zu St. Marien in Stargard.

Stettin, gedruckt bey Joh. Friedr. Spiegeln, Königl.
Preussif. Pommersf. Regierungs-Buchdrucker.

sti.
Kath
lfen.
che
und
al-
en,
die
ß er
won
urch
Ihr
nfer
tro:
es
vis:
ru:
und
zu:
ül:
in
eue
bei:
gli:
ier
ine
zu
en
ber
nd
ir,
ag
n.
l:
er
ig



vi

Inhalt.

Eingang. 1. Buch der Könige 10, 4, 8.

Hieraus wird voræstellet:

1. Die Herrlichkeit Salomonis als ein Vorbild von der Herrlichkeit Christi, theils worin sie bestehe, theils wie man zur Erkentniß derselben komme.
2. Die Seligkeit seiner Knechte, als ein Vorbild von der Seligkeit der Gläubigen, da theils Gläubige beschrieben werden, theils ihre Seligkeit gerühmet wird.

Text. Hebr. 3, v. 3 & 6.

Propos. Die Herrlichkeit Jesu Christi und Seligkeit seiner Gläubigen.

I. Die Herrlichkeit Jesu Christi, welche erkunnt wird aus dem Vorzuge desselben vor Mose.

a) Der Vorzug selbst.

1. Moses hat das Haus nicht bereitet: Jesus aber hat alles bereitet.
2. Moses war nur ein Knecht im Hause Gottes, Jesus Christus aber ist der Sohn über das Haus.

b) Wozu uns die Herrlichkeit Jesu, die aus seinem Vorzuge vor Mose erkant wird, reizen solle. Hievon heist es: Er ist grösserer Ehre werth denn Moses.

II. Die Seligkeit der Gläubigen, da gezeigt wird:

a) Worin dieselbe bestehe.

1. Sie sind Christi eigenths Haus v. 6. wobey zwischen einem Hause und einem Gläubigen eine Vergleichung angestellet wird.
2. Sie haben Freudigkeit.
3. Sie haben eine lebendige Hoffnung.
4. Sie dürfen sich dessen rühmen.

b) Was erfordert werde von denen, die so selig geworden v. 6. Sie sollen Freudigkeit und Ruhm der Hoffnung bis ans Ende fest behalten.

Zueianung gibt eine Ermunterung.

- 1) An Unbußfertige. 2) An Bußfertige. 3) An Gläubige.



Herr Jesu, du herrlicher Zeiland, schencke
 uns wahren Glauben, damit wir deine Zerr-
 lichkeit sehen, und der Seeligkeit, die ein jeder,
 der an dich glaubet, in dir aus Gnaden genieß-
 set, theilhaftig und froh werden. Segne dazu
 dein theures Wort, und sey uns allen in Gna-
 den nahe, Amen.

Eingang.

Beliebte in dem Herrn Jesu. Es lautet recht
 erwecklich von der Königin aus Arabien im
 I. Buch der Kön. c. 10. v. 4, 8. Da aber die Königin
 vom Reiche Arabien sahe alle Weisheit Salomo, und
 das Haus, das er gebauet hatte, und die Speise für
 seinen Tisch, und seiner Knechte Wohnung, und sei-
 ner Diener Amt, und ihre Kleider, und seine Schen-
 cken, und seine Brand-Opfer, die er in dem Hause
 des Herrn opferte: konnte sie sich nicht mehr ent-
 halten, und sprach zum Könige: Es ist wahr, was ich
 in meinem Lande gehöret habe von deinem Wesen
 und von deiner Weisheit, und ich habe es nicht wol-
 len glauben, bis ich kommen bin, und habe es mit
 meinen Augen gesehen, und siehe, es ist mir nicht
 die.

8.
 on der
 theils
 lb von
 tige be
 t wird.
 risti
 n.
 he er
 lose.
 s aber
 , JE
 s.
 te aus
 solle.
 loses.
 zeigt
 wischen
 erglei
 e so se
 Ruhm
 äubige.



die Helfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehöret habe. Selig sind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen, und deine Weisheit hören. In diesen Worten rühmet die Königin aus Arabien theils die Herrlichkeit Salomons, die sie nun erkennen gelernet, theils die Seeligkeit seiner Knechte. Die Herrlichkeit Salomons bestund in seinen Vollkommenheiten, und alle dem, wodurch dieselbe zu seinem Ruhm und zum Preise Gottes offenbar wurden. Hierin ist er ein Vorbild Christi unsers herrlichen Friede-Fürsten gewesen, der selber sagt: Hier ist mehr denn Salomo. Dieser ist die selbständige Weisheit, von dem der Vater sagt Jes. 52, v. 13. Siehe, mein Knecht wird weislich thun, (in Ausföhrung des Wercks der Erlösung, in Befehrung der Sünder, und in täglicher Föhrung seiner Kinder) und wird erhöht, und sehr hoch erhaben seyn. Zwar wurde Salomo verherrlichtet durch das kostbare Haus, das er bauen lassen: aber noch mehr dienet es zur Verherrlichung Jesu, daß er die Herzen der Gläubigen, die ehedem eine unreine Behausung des Satans gewesen, reiniget, zu seiner Wohnung zubereitet, und mit den Gaben seines Geistes ausschmücket. Zu seiner Verherrlichung gereichet es, daß in seiner Kirche, die sein Haus ist, sich so mancherley Gaben äussern. Herrlich waren zwar die Speisen für Salomons Tisch eingerichtet; allein noch herrlicher ist es einem Kinde Gottes, wenn es erweget, theils, wie sein Heiland das habe seine Speise seyn lassen, daß er thue den Willen seines Vaters,

und Seligkeit seiner Gläubigen. 5

Vaters, welcher war, Sünder zu suchen und selig zu machen, und nichts zu verliehen von allem, was ihm sein Vater gegeben hat, theils die herrliche Speisen, womit Jesus eine Gnaden, hungrige und ausgedorrete matte Seele erquicket. Die Wohnung der Knechte Salomons, welche die Königin aus Arabien bewunderte, ist nicht zu rechnen gegen die angenehme, sichere und herrliche Wohnung einer vom Gesetz und Satan zu Christo gejagten Seele in den Fels-Löchern der Wunden dieses Mittlers. Sie wohnt in einer Stadt, da die ganze Bürgerschaft ruft: Wir haben eine feste Stadt, Mauren und Wehre sind Heil. Wurde Salomo verherrlichtet durch das Amt seiner Diener und durch seine Schencken: Jesus Christus wird dadurch verherrlichtet, daß seine freywillige Unterthanen auf so verschiedene Art, bey so verschiedenen Gaben, bey so verschiedenen Geschäften, an so verschiedenen Orten ihm dienen. Die Kleidung der Diener Salomons ist nicht zu rechnen gegen den herrlichen Schmuck derer, die an Jesum gläuben. Sie gehen gekleidet einher in dem Rock der Gerechtigkeit des Sohnes Gottes, darin sie die Heil. Engel selbst übertreffen. Die Brand Opfer, die Salomo brachte, waren nur Opfer, Thiere, welche Opfer oft mussten wiederholt werden: aber Jesus Christus hat sich selbst für uns geopfert, und hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Dadurch wird Jesus Christus verherrlichtet. Wie kommt man aber zur rechten Erkenntniß der Herrlichkeit Jesu? Wir ler-

nen bis an der Königin aus Arabien: die hatte in ihrem Lande gehört von der Herrlichkeit Salomons, sie kam zu ihm, sie sahe alles selbst und fand mehr, als ihr vorher war gesagt worden. Dis ist der Weg unsern herrlichen Erlöser kennen zu lernen. Man höret von dem herrlichen Reichthum seiner Gnade und von der Seligkeit in ihm aus seinem Worte, es erzehlen und bestätigen solches die, welche durch den Glauben seiner genießen. Fragt man diese: Was ist dein Freund vor andern Freunden? so heists: Komm, und siehe es. Lernet der Mensch dann seine Entfernung von diesem Erlöser erkennen, sieht er lebendig, wie er alles des Guten, so in Christo ist, ermangele; wie er wegen seiner gehäuften Sünden und innern tiefen Verderbens in einem unseligen Zustande sey; er höret aber, daß Jesus Sünder annehme und selig mache: so macht er sich unter solchem schmerzlichen Gefühl seines Jammers mit Wehmuth auf den Weg, darauf er nur Jesum suchet, und was ihn betrübt, verfluchet. Da wechselt Furcht und Hofnung, da kämpft man den guten Kampf des Glaubens mit dem Unglauben, und bringet durch, bis man zur Gewisheit des Glaubens kommt: und siehe, das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines natürlichen Menschen Herz kommen, das wird einer solchert Seele aufgeschlossen, sie schmecket und siehet, wie freundlich der Herr sey, sie erfährt nun, wie selig es sey auf ihn trauen. Da kan sie sich nicht enthalten, und spricht unter manchen Freuden, Thränen zu ihrem Gnaden-vollen Könige: Es ist wahr,
was

und Seligkeit seiner Gläubigen. 7

was ich von dir gehöret habe. Dich schnöder Sünder, habe es nicht wollen glauben, bis ich kommen bin, und habe es selbst gesehen: und siehe, es ist mir nicht die Helfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehöret habe. Es rühmt aber die Königin aus Arabien auch die Seligkeit der Knechte Salomons, welche ein Bild ist von der Seligkeit wahrer Gläubigen. Diese sind Knechte Jesu, die diesem ihrem Herrn mit Leib und Seel zu seinem Dienste sich auf ewig übergeben haben, die von demselben auch nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele nach in Nahrung und Kleidern unterhalten werden. Wenn aber die Königin die Knechte Salomons beschreibet als Leute, die allezeit vor ihm stehen: so kan solches Gläubige ermuntern vor ihrem Herrn und Heilande stets zu bleiben, sich durch Zerstreungen nicht von ihm zu entfernen, auf seinen Wink und Willen zu mercken, und stets bereit zur Vollbringung seines Willens zu seyn. Vor Jesu Augen so bleiben, bringt wahre Seligkeit, da man hingegen durch Zerstreungen und Entfernung von ihm manchen Einfluß der Gnade und tröstlichen Zuspruch verhindert, ja den süßen Frieden oft stöhet. Mit dem Stehen vor dem Herrn Jesu ist verknüpft, daß man seine Weisheit höret: Denn da offenbahret er seinen Kindern durch die Erleuchtung des Heil. Geistes den so weißlich eingerichteten Gnaden-Rath, da ein Sünder, der nichts Gutes hat noch kan, soll kommen wie er ist, und nehmen alles aus der Erlösung Jesu, da ihm alles erworben ist, was

zur Rechtfertigung, Heiligung, und ewigen Seligmachung eines Sünders erfordert wird.

Hieraus erhellet dann, daß die schon hier selig sind, die vor dem Herrn stehen und seine Weisheit hören; und wie selig werden Kinder Gottes seyn, wenn sie im Himmel vor dem Throne des Lammes unverrückt stehen werden! Lieben Zuhörer! wir werden in gegenwärtiger Stunde nach Gelegenheit der Textes: Worte, welche der Ordnung nach aus der Epistel an die Hebräer zu erklären folgen, sowohl von der Herrlichkeit Jesu als auch von der Seligkeit seiner Gläubigen mit mehrern handeln; wobey ich von Herzen wünsche und euch im Namen Jesu bitte: Laßt es doch nicht beym blossen Hören bewenden, sondern machts, wie die Königin aus Arabien, kommet selbst zu Jesu, damit ihr seine Herrlichkeit sehet, sucht die Seligkeit in und vor ihm zu erfahren, dann wird eurem Herzen recht wohl werden. Der Herr segne dazu jeso die Verkündigung seines Worts, darum wir ihn anrufen in dem Gebet, das uns Jesus Christus selbst zu beten gelehret und zu erhören verheissen hat. Vater Unser 2c.

Text. Hebr. 3, v. 3 = 6.

Dieser aber (Christus Jesus) ist grösserer Ehren werth, denn Moses: nachdem der eine grössere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus. Denn

und Seligkeit seiner Gläubigen. 9

Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist **GOTT**. Und Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß des, das gesagt sollte werden. Christus aber als ein Sohn über sein Haus, welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende veste behalten.

Aus diesen Worten wollen wir unter dem gnädigen Beystande unsers Heilandes und seines Geistes erwegen.

Die Herrlichkeit Jesu Christi und die Seligkeit seiner Gläubigen.

Wir betrachten

- I. Die Herrlichkeit Jesu Christi, und
- II. Die Seligkeit seiner Gläubigen.

Gebet.

HERR Jesu, nahe dich zu uns du herrlicher Heiland, und laß uns deine Herrlichkeit gläubig sehen. Ach zeuch uns selbst ganz zu dir, du holdselig süßer Freund der Sünder, damit wir es selbst erfahren, wie selig es sey vor dir stehen, und deine Weisheit hören, Amen.

Erster Theil.

Die Herrlichkeit Jesu, davon wir im ersten Theil handeln, kan man deutlich erkennen, wenn man ihn vergleicht mit dem, was man auſſer Gott am höchsten hält. Da wir nun die Heil. Engel unter allen Geschöpfen am höchsten achten: so hatte Paulus im vorhergehenden 1ten und im Anfange des 2ten Capitels gezeigt, wie unser Erlöser einen unendlichen Vorzug vor denselben habe. Unter den Menschen achteten die Juden keinen höher als Mosen, der das Jüdische Volk aus Egypten geführt, und durch den ihnen das Gesetz gegeben worden. Wenn also Paulus denen, die ehemals Juden gewesen, zeigen will, wie nichts mit der Herrlichkeit Jesu zu vergleichen sey: so führt er sie in unserm Texte auf den Vorzug desselben vor Mose. Wir sehen dabey

A. Auf diesen Vorzug Jesu selbst, woraus seine Herrlichkeit offenbar wird, wovon Paulus in unserm Texte zweyerley anführt.

1.) Moses hat das Haus, darüber er als ein Knecht gesetzt war, nicht bereitet: Jesus aber hat alles bereitet, wodurch er sich als wahrer Gott geoffenbahret hat. Dis zeigt Paulus im 3. und 4. v. unsers Textes. Das Haus Jesu ist nicht ein Gebäude von Holz, Kalck und Steinen, sondern seine Kirche, die Menschen, welche durch lebendigen Glauben mit ihm, und durch die Liebe untereinander verbunden, ihm ergeben sind, und

und Seligkeit seiner Gläubigen. II.

und seiner Gnaden: reichen Einwohnung genießen, wie aus dem 6. v. unsers Textes erhellet. Das Haus, in welchem Moses ein Knecht Gottes, des grossen Hausherrn war, ist das Jüdische Volk. Erweget man, wie Gott vor allen andern Völkern an ihnen den herrlichen Reichthum seiner Gnade geoffenbaret, wie er unter ihnen gewohnet und gleichsam sein Feuer und Herd gehabt; so findet man darin ein erweckliches Bild, wie unser theurer Heiland in Gläubigen als seinem Hause gnädig wohne und wircke. Man sieht aus der Führung des Jüdischen Volks auch, wie er mit seiner Kirche oft wunderbare Wege gehe, daß es bisweilen mit ihr scheint aufs äufferste gekommen zu seyn, und endlich komme er doch zum erwünschten Ziel. Da aber Paulus die Gleichniß: Rede von einem Hause brauchet, so scheint er damit auf die Stifts-Hütte zu zielen, bey deren Bau Moses als ein Knecht Gottes verschiedene Geschäfte gehabt, wie auch bey der Einrichtung des Gottes-Dienstes in derselben, welche Hütte ein Bild war der Rechtschaffenen, c. 9, 24. Diese sind die eigentliche Hütte, das Haus Gottes unsers Heilandes. Was die Bereitung dieses Hauses anlanget, so gehöret dahin nicht nur die Schöpfung, sondern auch alles das, was erfordert wurde, damit wir abtrünnige und durch die Sünde ganz verdorbene Menschen wiederum eine Behausung des heiligen Gottes und seine Hausgenossen werden könnten. Hiezu gehörete eine vollkommene Ausöhnung mit dem beleidigten Gott, dessen Gerechtigkeith befriediget werden mußte. Es gehöret hiezu

hiez u eine Besiegung des Satans und der Sünde, welche vom menschlichen Herzen Besitz genommen, und eine Veränderung des Sinnes oder Heiligung, damit der Mensch den Gnaden- Wirkungen Gottes in seinem Herzen wiederum Raum gebe. Siehet man auf die ganze Kirche überhaupt, so gehören dahin auch alle Anordnungen in derselben, wodurch die Bekehrung und Erhaltung in der Gnade befördert wird. Da nun ein jeglich Haus von jemand bereitet wird v. 4. so fragen wir billig, wer das Haus Jesu Christi bereitet habe? Moses hat das Haus, darin er ein Knecht war, nicht bereitet. Er hat das Jüdische Volk nicht erlöst, sondern Christus that es mit ausgerectem Arm, Moses war dabey nur ein Werkzeug. Er richtete zwar den Gottesdienst ein unter diesem Volcke, aber nach Göttlicher Vorschrift und auf dessen Befehl. Er gab zwar eine Anweisung, wie Sünder solten mit Gott ausgesöhnet, und durch eine wahre Bekehrung zur Wohnung desselben zubereitet werden: er konte aber selbst weder die wirkliche Versöhnung noch Bekehrung eines einigen Menschen verschaffen. Ja er gehörete selbst mit zum Hause, das der Herr bereitet hat. Daher schließt Paulus v. 3. da der eine grössere Ehre am Hause hat, der es bereitet, denn das Haus; so ist Christus Jesus grösserer Ehre werth als Moses, (der mit zum Hause gehöret.) Jesus Christus ist es also, der das Haus, ja der alles bereitet. Im vorhergehenden 1. Capitel hatte Paulus schon angeführet, daß durch ihn die Welt gemacht sey v. 2. er habe die Erde gegründet, und

und Seligkeit seiner Gläubigen. 17

und die Himmel seyn seiner Hände Werk v. 10. Er hat also Recht zu sagen: Die ganze Erde und also auch alle Seelen sind mein. Er hatte sein Werk in Vorbereitung des jüdischen Volks zu seinem Hause. Wie viele Arbeit wendete er dazu an! Bey wie vielen war dieselbe vergeblich! Er hat das ganze in die Gewalt des Satans gefallene menschliche Geschlecht mit seinem eigenen Blute erlöst und erkaufet, daher er das nächste Recht an uns Sündern hat, und hiedurch ist der Grund gelegt, daß sich Gott wiederum mit Menschen vereinigen und in ihnen als seinem Hause wohnen kan und will. Alles in der Haushaltung alten und neuen Testaments ist von ihm eingerichtet, und auf seine Versöhnung und Erlösung gegründet. Alle gute Anstalten in der Kirche hat er angeordnet; Ja eine jede Seele, die zu Gott bekehret und zu seiner Wohnung bereitet wird, hat es ihm zu danken. Die kräftige Ueberzeugungen vom verdammlichen Zustande, die herzliche Reue darüber, das Sehnen nach einer Erlösung, das Flehen, das Seufzen, der Haß gegen die Sünde, ist alles sein Werk. Er wirket in solchem betrübten Herzen ein lebendiges Erkenntniß seiner vollkommenen Versöhnung: daher dann ein Hunger und Durst nach seiner Gerechtigkeit und nach der durch ihn erworbenen Befreyung entstehet. Da sendet er seinen Geist in das sehrende Herz, der alle Zweifel besieget, und dagegen Gnade gibt, das Edselb Jesu und alle seine Verheißungen, die den Müden, Elenden, Durstenden, denen, die nur wollen, denen, die da glauben, gegeben sind, sich zuzueignen, und

und darauf mit gewisser Zuversicht zu bauen. Hierdurch wird der Mensch gerechtfertiget, das beunruhigte Gewissen beruhiget, und anstatt der vorigen Furcht mit Friede und Freude erfüllet. Da wird der Mensch als neu geboren, und sein Sinn von der Welt zu Gott hingekehret. Da wird Satanas aus dem Herzen vertrieben, und Jesus Christus nebst seinem Vater und dem Heil. Geiste kehret bey dem Menschen ein, und nimmet Besitz von dem Herzen, welches er sich so theur erkauftet hat. So bereitet sich Jesus sein Haus. Diese Zubereitung des Hauses brauchet Paulus als einen Beweis der Gottheit Christi, wenn er v. 4. schreibet: Der aber alles bereitet, das ist Gott. Die erste Schöpfung, wodurch er alles aus nichts hervor gebracht und bereitet, ist ein Werk göttlicher Allmacht. Die Erlösung Israels aus Egypten durch so viele Wunder, und die Bereitung desselben zu seinem Hause, ist ebenfals ein Beweis hievon, und zugleich ein Vorbild der noch wichtigen Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts und Bereitung eines geistlichen Hauses aus allen Völkern. Diese Erlösung des menschlichen Geschlechts ist gewiß ein göttliches Werk. Für unsere viele und schwere Sünden ein vollkommenes Lösegeld darzubringen, daran die Gerechtigkeit Gottes nichts auszusetzen hätte; den gerechten Forderungen des Gesetzes für uns ein Gnüge zu thun, den Fluch desselben aufzuheben, dazu war keine Creatur im Stande, hiezu ward das Blut des Sohnes Gottes erfordert. Hievon spricht David Ps. 49, 8. 9. Kan doch

und Seligkeit seiner Gläubigen. 15

doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOTT jemand versöhnen, denn es kostet zu viel ihre Seelen zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Darauf aber wendet er sich zum Sohne GOTTES hin, und spricht v. 16. Aber GOTT wird meine Seele erlösen aus der Höllen Gewalt. Wer da erweget, wie unser Heiland alle Anordnungen in der Kirche als seinem Hause aus eigener Auctorität und Gewalt, die ihm vom Vater gegeben ist, gemacht habe, wie er sie als ein geringes Häuflein bey allem Widerstande der so mächtigen Feinde jederzeit erhalten; der muß bekennen; das hat GOTT gethan. So ist auch die Bekehrung und neue Geburt des Menschen ein Werck göttlicher Kraft. Wer in dem Lichte des Heil. Geistes erkennet, wie er durch den Fall mit Finsterniß und allerley sündlichen Lüsten erfüllet sey, wie kein Bluts-Tropfe, so zu reden, zu finden, der nicht starre von andern Sünden, wie die Sünde so viele Gewalt im Menschen habe, und er nicht vermögend sey sich selber aus dem Jammer zu helfen; wer beyim Gesez, bey Menschen und allerley Uebungen Hülfe gesucht und nirgend gefunden, bis ihm Gnade gegeben worden an IESUM Christum zu glauben, und dadurch hat er Leben und Kraft, dadurch hat er Frieden in Christo erlanget, und die Sünde wird durch den Glauben an IESU Sieg überwunden: der weiß, daß es ein göttlich Werck sey, einen Sünder bekehren und zur Wohnung GOTTES zubereiten. Hieraus siehet man den Vorzug IESU vor MOSE, und hiedurch verherrlicht er sich.

Grund

2) Mo.

2) Moses war zwar treu im ganzen Hause, aber doch nur ein Knecht: Jesus Christus ist treu, aber als der Sohn des Hauses anzusehen. Im vorhergehenden 2. v. heists: Christus ist treu dem, der ihn gemacht hat, wie auch Moses in seinem ganzen Hause. Darauf heist es weiter in unserm Texte v. 5. 6. Und Moses zwar war treu in seinem ganzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß deß, das gesagt solte werden. Christus aber als ein Sohn über sein Haus, welches Haus sind wir. Gleichwie nun Isaac der Sohn Abrahams einen grossen Vorzug hatte vor Elieser dem Knechte Abrahams; also noch vielmehr Jesus der Sohn Gottes vor Mose. Moses war ein Knecht Gottes, dem verschiedene Verrichtungen für seinen Herrn aufgetragen waren. Jesus Christus unser Heiland heist zwar auch ein Knecht Gottes, in Absicht auf seinen Stand der Erniedrigung: doch ist er der Sohn, und hat in seinen Verrichtungen einen unendlichen Vorzug vor Mose. Moses hatte zwar eine wichtige Bothschaft an das jüdische Volk, da er ihnen anzeigen mußte, wie Gott ihr Elend angesehen, ihr Gebet erhöret, und sie aus dem Dienst-Hause Egypti ausführen wolte: Jesus Christus aber, der grosse Abgesandte und Apostel, den wir bekennen v. 1. ist gekommen, und hat uns den gnädigen Willen seines Vaters geoffenbaret, daß er zu dem Ende leiden, sterben und wieder auferstehen solte, damit er für unsere Sünden ein Lösegeld darbrächte, und alle arme Sünder, die ihn im Glauben annehmen und der Arbeit seines Geistes nicht muthwillig widerstreben wollen, durch

und Seligkeit seiner Gläubigen. 17

durch ihn von allen Banden der Sünden befreyet und recht selig gemacht wurden. Durch den Dienst Moses gab Gott das Gesetz, das den Sündern den Fluch drohet, aber von dem Fluche nicht helfen kan: Unser Heiland hingegen zeigt den Mühseligen und Beladenen, wie er für uns ein Fluch geworden, und wer an ihn glaube, der sey gerecht, den könne nichts verdammen. Wurde das Gesetz, welches durch Moses gegeben ist, auf steinerne Tafeln geschrieben; so schreibt hingegen Jesus Christus denen, die an ihn glauben, das Gesetz ins Herz, und gibt sowohl Willigkeit als Kraft zum Gehorsam. Moses musste zwar ein Mittler seyn, aber nicht, das Volk mit Gott zu versöhnen, sondern, da das Volk vor Gott flohe, da musste er mit Gott umgehen, und dem Volcke anzeigen, was Gottes Wille an sie sey. Rede du mit uns, sagten sie, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Allein unser Heiland ist ein Mittler, der uns mit Gott versöhnet hat, da wir seine Feinde waren, durch den alle, die an seine Erlösung glauben, Freudigkeit und Zugang haben in aller Zuversicht; weil er aus dem Wege gethan, was uns abschrecken könnte. Einmahl wolte Moses ein Mittler seyn, den Gott anstatt des Volcks solte sterben lassen; es wurde ihm aber abgeschlagen 2. B. Mos. 32, v. 32. 33. weil er nicht im Stande war als ein sündiger Mensch ein vollkommenes Lösegeld darzubringen. Jesus Christus aber ist vom Vater zum Mittler verordnet, und, daß sein Versöhnungs-Tod für vollgültig angenommen sey, davon zeuget seine Auferstehung und Himmelfahrt, sein Wort und die

b

Begna

Begnadigung so vieler Sünder durch den Glauben an ihn. Moses hat für das Volk, welches sich so oft versündigte, aber seine Fürbitte hatte nicht einen so festen Grund als die Fürbitte Jesu, der für die Sünden selbst bezahlet, und daher ein Recht hat die zu begnadigen, welche nach dem Gnaden-Rath seines Vaters zu ihm kommen, und in herzlicher Erkenntniß ihrer Sünden auf seine Versöhnung sich gläubig beruffen. Moses Fürbitte wurde nicht allezeit erhöret; aber unser Heiland spricht Joh. 11, v. 42. Vater, ich weiß, daß du mich allezeit hörest: Auf dessen Fürbitte läßet sich also sicher trauen. Moses ließ sich die Ehre Gottes bey seinem Volcke recht angelegen seyn. Als Gott einsmahl das Volk wegen ihrer oftmaligen Sünden und Halstarrigkeit vertilgen wolte, sprach er: Würdest du dis Volk tödten, so würden die Heiden sagen; der Herr konte mit nichten das Volk ins Land bringen, das er ihren Vätern geschworen hatte, darum hat er sie geschlachtet in der Wüsten. 4. Mos. 14, v. 15. Hier beruft sich Moses auf die Ehre Gottes, die darunter leiden würde, wenn Gott das Volk vertilgen wolte, die suchte er zu retten. So ist unser Heiland noch vielmehr gesinnet, der da sagt: Ich ehre meinen Vater. Dadurch aber wird sein Vater geehret, wenn Sünder, die zu ihm kommen, um seiner Versöhnung willen begnadigt werden, und wenn die, welche er aus dem Diensthaufe der Sünden ausgeführt hat, täglich durch gläubige Ergreifung seines Verdienstes Vergebung erlangen und zum ewigen Leben erhalten werden. Er spricht

und Seligkeit seiner Gläubigen. 19

spricht auch gleichsam zu seinem Vater: Woltest du die, an welche ich so viel gewendet, deren ich mich schon so gnädig angenommen habe, noch auf dem Wege umkommen lassen, woltest du nicht vergeben, und dich ihrer nicht weiter annehmen; so würde der Feind spotten und sagen: Der Herr konnte ihnen doch nicht durchhelfen. Moses führte das Volk zwar aus Egypten in die Wüste, aber nicht aus der Wüsten bis nach Canaan: Unser Erlöser aber führt die Seelen, die an ihn glauben, und durch den Glauben ihm nachfolgen, nicht nur aus dem Diensthaufe der Sünden, sondern er führt sie auch durch die Wüste dieser Welt bis nach dem Himmel, er bleibt bey ihnen, er streitet für sie, er hat mit seinem Siege Bahn gemacht bis zur Vollendung, und wartet nun als vollendeter Mittler, bis alle seine Feinde (unsere Feinde nennet er seine Feinde) zum Schemel seiner Füße gelegt werden.

Sehen wir ferner auf die Treue Moses, mit welcher er sein Amt verwaltet hat, wovon Paulus sagt v. 5. Er war treu in seinem ganzen Hause; und halten dagegen die Treue Jesu, wovon eben das v. 2. gezeuget wird, so finden wir auch darin einen unendlichen Vorzug Christi vor Mose, woraus seine Herrlichkeit zu erkennen ist. Moses bewies sich darin treu, daß er theils nichts verschwiegen von dem, was ihm zu zeugen befohlen war, theils nichts anders als das zeugete. Im 5. v. heisset: er habe gezeuget die Dinge, die nachher (im ganzen Hause Gottes, sowohl unter dem alten als neuen Testamente) solten geredet werden. Denn in Mo-

sis Schriften findet man einen, obgleich etwas dunkeln Abriss von alle dem, was nach ihm die Propheten, was Christus selbst und seine Apostel von der Erlösung Jesu Christi, von dessen Leiden und Herrlichkeit, auch von dem glückseligen Zustande der Kirche N. E. geredet haben. Dahin gehören die Weissagungen und Vorbilder in den Büchern Moses, deren Kern Jesus Christus ist. Unser Mittler der grosse Apostel v. 1. hat den ganzen Gnaden-Rath seines Vaters von Seligmachung der Sünder durch den Glauben an ihn viel deutlicher als Moses gezeigt. So nach seiner Himmelfarth ließ er durch seine Apostel die Versöhnung, die durch ihn geschehen, allen Völkern kund machen, und in der ganzen Welt ausposaunen. Moses bewies sich darin treu, daß er bey allem Undanck, bey so vieler Schmach und Beschwerden, dennoch bis an sein Ende fortfuhr bey dem Volcke zu bleiben und sie zu regieren. O wie treu ist unser Erlöser! Alle Schmach, alle Verachtung seiner Liebe machte ihn nicht müde, er gab deshalb das übernommene Werck der Erlösung nicht auf, sondern die Begierde nach der Errettung der Sünder und die Liebe zu seinem Vater machte, daß er unter aller Schmach, und unter dem schmerzhaftesten Leiden aushielt, bis er am Creuz rufen konnte: Es ist vollbracht. Er war nicht nur wie Moses willig sein Leben hinzugeben, sondern er that es auch würcklich. Erweget man, wie Jesus bey so vieler Widerstrebung, bey so grossem Undanck, bey so erstaunenden Sünden dennoch fortfährt den verlohrenen Menschen zu rufen, wie er bald das Wort, bald Leiden, halb

Wohl!

und Seligkeit seiner Gläubigen. 21

Wohlthaten, bald andere Umstände dazu brauchet, und das alles nur darum, damit er den Sünder könne selig machen; Bedenckt man, wie er bey so vieler Trägheit, bey so vielfältigen Vergehungen und Strauchelungen sein Werck unermüdet in der Seele fortsetzt, beugt, gläubig macht, vergibt, erhält, stärcket und bewahret: so wird man gedrungen unter herzlicher Beugung lobend zu rufen: Dein treuer GOTT. 2. Cor. 1, 18. O treuer Heiland mache uns dir recht danckbar und treu! Moses war treu im ganzen Hause Gottes, darüber er als ein Knecht gesetzt war. Da aber dieses nur das jüdische Volk war: das Haus unsers Erlösers aber sich über alle Völker auf dem ganzen Erdboden erstreckt; und da keine einzige Seele ist, deren Heil er nicht aufs treueste besorgen sollte: so ist seine Treue um desto grösser, und er ist grösserer Ehre werth als Moses. Moses Treue war unvollkommen; er versah es unter andern darin, daß er Wasser hervor zu bringen durch Uebereilung vom Unglauben den Fels schlug, den er nach Gottes Befehl, auf dessen Wort, im Glauben nur hätte anreden sollen; daher er zur Strafe nicht mit ins gelobte Land kam. 4. Mos. 20, 7, 13. (Wir sehen hieraus, wie auch Kinder Gottes durch Untreu, und wenn sie dem Unglauben Raum geben, sich manchen Segens und mancher Erquickung können verlustig machen, wenn auch ihre Seele wieder zu rechte gebracht und erhalten wird. Wenn aber Paulus dennoch sagt: Moses war treu in seinem ganzen Hause; so erhellet hieraus, wie alle Fehler der Gläubigen, die sie mit Wehmuth erkennen, und deren Vergebung

gebung sie durch den Glauben an das Blut des Bundes erlangen, nicht gedacht werde.) Halten wir den Herrn Jesum gegen Mosen, so finden wir, daß dessen Treue ohne allen Mangel sey, woraus abermahl sein Vorzug vor Mose, und seine Herrlichkeit erhellet.

Endlich: Moses war bey allen seinen Verrichtungen und bey aller seiner Treue dennoch nur ein Knecht: Jesus aber ist der Sohn über sein Haus. Einem Knechte gehöret das Haus nicht zu, aber dem Sohne gehöret es. Mose gehörete das Volk nicht zu, aber wohl dem Herrn Jesu. Er ist der Eigenthums-Herr einer jeden Seele. Zu dem können wir sagen: Ich bin dein erkauftes Eigenthum, darum mußt du dich meiner annehmen. Ein Knecht kan nicht selbst aus Schwierigkeiten helfen, oder eigenmächtig etwas anordnen, sondern er muß dem Herrn alles anzeigen. So mußte es Moses machen: Christus aber als der Sohn über sein eigenes Haus, wie es nach dem Grund-Texte v. 6. lautet, kan selbst aus allen Schwierigkeiten, die nur vorkommen mögen, helfen. Er sagt Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Joh. 17, 2. sprach er zu seinem Vater: Du hast deinem Sohne, dem Bürger des menschlichen Geschlechts, Macht gegeben über alles Fleisch. Zu welchem Ende aber? Antwort: Auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Daher kan er selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen. Warum nennet ihn aber Paulus nicht den Herrn, sondern den Sohn über sein Haus? Antwort:

wort: Weil er, unser Mittler, das Haus als ein Erbgut vom Vater empfangen hat. Ps. 2, v. 8. sagt der Vater zu ihm: Heische von mir, so wil ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Daher spricht auch der Messias Ps. 16, v. 6. Mir ist ein schön Erbtheil worden. Die, welche Jesus zum Erbtheil erworben und gewonnen hat, sind ja in sich selbst voll Sünde und Unreinigkeit; wie vielerley sündliche Begierden stecken im Herzen? Wie kan sie dann der Heiland ein schön Erbtheil nennen? Antwort: Man siehet hieraus seine Freude über einen gewonnenen Sünder. Wider alles Verderben, wider alle Unreinigkeit hat er Rath geschafft. Glaubet der unreine Mensch an Jesum Christum, und ergreifet sein theures Verdienst: so kommt er zu ihm mit Wasser und Blut. Er kleidet ihn ein in seine schöne Gerechtigkeit, dadurch werden alle Mängel bedeckt, dadurch wird er auch gründlich geändert und geheiligt. So ist der in sich unreine schön in Jesu Christo. Dadurch wird sein Name, dadurch wird seine Erlösung verherrlicht. Lasset uns nun weiter sehen

B. Wozu uns diese Herrlichkeit Jesu, die aus seinem Vorzuge vor Mose erhellet, reizen und ermuntern solle. Das lehrt uns Paulus im Anfange unsers Textes, da er spricht: Dieser ist grösserer Ehren werth, oder: Dieser ist grösserer Herrlichkeit würdig geachtet, denn Moses. Unser grosser Hohenpriester ist nach vollendetem Werke der Erlösung, auch der menschlichen Natur nach, zur Rechten seines Vaters erhoben worden, und sitzt

als König auf dem Throne seiner Herrlichkeit. Moses aber stehet vor ihm wie andere Auserwählten, und ehret ihn als seinen Gott, um dessen Versöhnung willen er selig worden. Wer jemahls an ihn gläubig geworden und dadurch in seinen Wunden Ruhe gefunden, die er im Gesetz nicht finden können: der hat ihn jederzeit höherer Ehren werth geachtet, denn Mosen. Da die, an welche Paulus schrieb, eine grosse Hochachtung gegen Mosen hatten, so will er sie in unserm Texte erwecken: Nachdem sie Jesum Christum kennen gelernet und in ihm Heil gefunden; so solten sie den nun um desto mehr ehren. Hiezu soll uns auch seine Herrlichkeit erwecken. Es wird aber der Herr Jesus geehret:

1) Wenn man seinem Evangelio trauet, und auf sein Verdienst sich gläubig verläßt in allen Anklagen und Versuchungen. Israel glaubte Mosi oft nicht, zumahl da sie eine lange Zeit in der Wüsten manche Noth hatten: dadurch aber wurde Gott und auch Moses verunehret. Wer Gotte nicht gläubet, der machet ihn zum Lügner: denn er gläubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohne. Das ist aber das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne. 1. Joh. 5, v. 10. 11. Ihr verunehret also Jesum Christum, die ihr bey allem Mund-Glauben wegen Unbußfertigkeit, (da ihr eure eigene Gerechtigkeit aufrichtet, und die Welt liebet,) nicht könnet ein kindlich Zutrauen zu dem grossen Erlöser haben, die ihr auch wohl gar die Möglichkeit eines wahren Christenthums leugnet. Seelen,

len, welche zum lebendigen Erkenntniß ihres ganz verdammlichen Zustandes gebracht sind, die in wahrer Betrübniß darüber nach Gnade lechzen, welchen JESUS zuruft: Wen da dürstet, der komme, wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst; Die verunehren den vollendeten Erlöser, wenn sie wider seinen Gnaden-Ruf, zu kommen und umsonst zu nehmen, so viele Einwendungen machen. Hingegen wird der Herr JESUS geehret, wenn ein bußfertiger Sünder seine gänzliche Unwürdigkeit lebendig erkennet, an sich selbst verzaget, und weil er gerufen wird zu kommen und zu nehmen umsonst; so ist er gehorsam und kommt als ein unwürdiger, glaubet dem Worte des Evangelii, und eignet sich die ihm erworbene und angebotene Gnade als Gnade zu. Gewiß, erwegen wir, wie unser Heiland ohne all unser Zuthun, ohne alle unsere Würdigkeit, für unsere Sünden bezahlet, Leben und Seligkeit erworben: so werden wir ihr dieser Ehre, daß wir seinem Worte glauben, werth achten.

2) Unser herrlicher Heiland wird dadurch geehret, wenn seine begnadigte Kinder ihm recht gehorsam sind, durch seine Kraft im Kampfe siegen, und ihm viele Früchte bringen. Joh. 15, 8. Der schändet JESUM, der sich nach seinem Namen nennet, der sich seiner Erlösung rühmet, und dienet noch der Sünde und dem Satan, wovon ihn doch der Heiland erkaufet und erlöset hat, widerstrebet auch dem Geiste JESU, der ihn davon frey machen will, und ist dem Worte desselben nicht gehorsam. Hingegen, wenn ein Mensch, der vorhin

ein Slave der Sünden gewesen ist, und bey aller seiner Bemühung seine böse Begierden und die tief eingewurzelte Sünde nicht vermocht zu überwinden, nun durch den Glauben an Jesum sieget, und diesem seinem Herrn von Herzen gehorsam wird, dadurch wird Jesus geehret. Mose war das Volk oft ungehorsam und murrete wider ihn, hingegen finden wir, daß es dem Josua recht gehorsam gewesen. Dies bildete ab die Verschiedenheit des Zustandes unter dem Gesetz und unter der Gnade. Unter dem Gesetz, das durch Mosen gegeben ist, herrschet im Herzen Widerwille, Murren, Klagen und Empören wider den Willen Gottes. Wer aber unter dem Gnaden-Scepter Jesu stehet, und durch den Glauben Besitz nimmt von den verheissenen Gütern, auch unter seiner Anführung die Feinde weichen siehet, der folgt ihm willig nach durch Leiden zur Freude, und will nur ihm im Glauben leben.

3) Jesus der herrliche Zeiland wird dadurch geehret, wenn ihn seine Kinder, die durch ihn begnadigt worden, fleißig loben für die Verlöbning und Erlösung, die ihnen durch ihn zu theil worden, für die tägliche Reinigung in seinem Blute, für so manche Erquickung, die ihr müder Geist, der sich auf ihn lehnet, von ihm erlanget, für die so herrliche Gnaden-Ordnung, die recht nach der Bedürfnis eines Sünders eingerichtet ist, für die geduldige Fortsetzung seiner Arbeit an einem so verdorbenen Herzen und für die ihnen bevorstehende grosse Seligkeit, dazu sie aus Gnaden bewahret werden. Ihr Seelen, die ihr in den Wunden Jesu durch den Glan-

und Seligkeit seiner Gläubigen. 27

Glauben an ihn Gnade, Vergebung und Heil gefunden, finden wir uns hierbey nicht beschämt, daß wir uns im Lobe unsers grossen Hohenpriesters und Erlösers nicht fleißiger üben? So lange der Mensch in Unbußfertigkeit, im Unglauben und in herrschenden Sünden lebet, so schändet er diesen unsern Heiland und dessen blutige Verßöhnung. Wer also aus diesem unseligen Zustande errettet worden, der soll in der übrigen kurzen Lebenszeit um desto fleißiger den loben, der ihn erkaufte, erworben und gewonnen hat von aller Sünde, vom Tode, und von der Gewalt des Teufels. Finden wir uns elend, besleckt und untüchtig zu allem Guten, daß uns das Klagen und Weinen näher ist als Loben, so laßt uns ihn doch loben für das Erlösungs-Werck, das für solche Elende geschehen ist, und das da feste stehet bey allem unserm Elende. Gewiß, dafür ist er werth ewig gelobet zu werden. Lobet das jüdische Volk Mosen für das, was er an ihren Vorfahren gethan: so ist Jesus Christus unendlich mehr Ehre werth für das, was er an uns Sündern gethan hat. Es liegt auch in dem Lobe des erhöhten Lammes Gottes eine grosse Seligkeit. Findet man sich dürre, regt sich das Verderben mit Macht, steht man im schweren Kampf, Leiden und Anfechtung, und man übet sich alsdann seinen Erlöser doch zu loben: so verspüret man, wie eine Kraft von ihm gehe, die den gedrückten Geist aufrichtet, munter macht und heiligt. Ja es ist das Lob Gottes ein Vorschmack des ewigen Lebens. Selig sind also schon auf Erden die Knechte des himmlischen Salomons, die vor ihm stehen.

Von

Von dieser Seligkeit der Gläubigen handeln wir noch im

II. Theil unserer Betrachtung.

Jesu Herrlichkeit und die Seligkeit derer, denen er durch den Glauben zugehört, sind mit einander genau verbunden: Denn eine Braut nimmt Theil an der Ehre und Herrlichkeit ihres Bräutigams, freuet sich darüber, und rühmet sich derselben. Die Herrlichkeit Jesu und Unseligkeit der Unbußfertigen, sowohl der Heuchler als offenklaarer Gottlosen gehören auch zusammen. Wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, so werden diese erschrecken, den Kopf hängen, heulen und rufen: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedeckt uns vor dem Zorn des Lammes. Im Gegentheil werden alle, die ihm hier im Glauben angehangen und in Aufrichtigkeit gedienet haben, ihre Häupter empor heben, sich über seine Herrlichkeit freuen, und mit ihm unaussprechlicher Herrlichkeit und Seligkeit genießen. Doch sind sie auch hier schon selige Leute, ob sie gleich von der Welt verachtet und mancherley Leiden unterworfen sind. Dies lehrt uns Paulus im 6. v. unsers Textes. Wir sehen dabey:

A. Worin diese Seligkeit der Gläubigen bestehe: Sie bestehet darin

1.) Daß sie des Herrn Jesu eigenthümliches Haus sind. Davon Paulus in unserm Texte sagt: Christus aber als ein Sohn über sein Haus, welches Haus sind wir. Hievon war die Stiftshütte, welche

welche Moses verfertigen ließ, und nachher der Tempel ein Vorbild. Wenn aber Paulus in unserm Texte sagt: Wir sind Christi Haus; so können wir dies als eine Gleichniß, Rede ansehen, die auch von andern Häusern hergenommen ist. a) Ein Haus ist zur Wohnung: Durch den Glauben wohnt Jesus im Herzen. Wo Glaube ist, da ist Jesus, denn ein wahrer Glaube greift nicht nur nach den Gütern Jesu, sondern nach ihm selbst. Zwar ist auch Sünde in den Gläubigen, sie müssen sich mit dem Fleische noch schleppen: aber weil sie an seine Veröhnung, an sein reinigendes Blut glauben, so hindert die ihnen anklebende Sünde den Heiland nicht bey ihnen Wohnung zu machen. Daß aber Jesus in ihnen wohne, siehet man aus seinen Gnaden-Wirkungen, unter welchen der allgemeine Haß gegen alle Sünden und die darauf folgende Besiegung derselben eines der aller sichersten Kennzeichen hievon ist. Da wir ausser Christo das Böse lieben, auch in dem Stande der Knechtschaft unter dem Gesetze: so ist es gewiß ein Zeichen der Einwohnung Jesu, wenn man die vorhin am allermeisten geliebte Lust hasset, und sie durch Jesum besieget. Zwar glauben Kinder Gottes es im Stande der Unfechtung nicht, daß ein ernstlicher Haß gegen alle Sünden in ihnen sey, weil sie so manche Reizung und geheime Lust dazu in sich verspüren, auch manche Fehltritte und Uebereilungen gewahr werden, daher vieler Kummer in ihnen entstehet; aber bey genauerer Untersuchung findet man, daß das Fleisch gelüste wider den Geist, daß Jesus das Fleisch zurückhalte und unterdrücke, daß der Geist

Geist sich nach einer völligen Freiheit sehne. Der Kummer über das Gefühl der sich regenden Sünde, das anhaltende Stöhnen, Flehen und Seufzen deshalb, ist schon ein Zeichen eines wahren Hasses gegen die Sünde, den der einwohnende Heiland wirket. Auch das ist ein Haß gegen die Sünde, wenn man zwar keinen Abscheu dagegen empfindet, es gehet einem dieses aber recht nahe, man stehet deshalb im Kampfe und suchet ernstlich die Erlösung. Dessen ermangeln alle Unbußfertige, Satanas hat sein Werk in ihnen, und weil ihnen Jesus und wahrer Glaube an seinen Sieg mangelt, (ob sie gleich viele Ueberzeugungen und Rührungen haben;) so herrschet die Liebe der Sünde in ihnen, und besieget sie, daher ist kein Friede und Freudigkeit in ihnen. Hingegen hat eine Seele, die im wahren Glauben stehet, oft vielen Kampf, und innerlich ist dennoch dabey Friede. Es geht ihr aber als einem, der viel Gutes besizet und zu genießten hat: Allein, bey vieler Arbeit kan er kaum so viel Zeit gewinnen, daß er es recht erwege und sich zunutze mache. b) Ein Haus braucht vieles zur Ausbesserung, und es muß die Ausbesserung geschehen, so bald es schadhast wird, damit nicht grösserer Schade durch die Versäumniß entstehe. Das Haus aber kan sich selbst nicht ausbessern, sondern der Herr des Hauses muß es thun. Kinder Gottes brauchen auch vieles zur Vollbereitung, daß das Bild Gottes in ihnen hergestellt werde, daß aus allem ihrem Betragen der Sinn Gottes hervorleuchte. Wie vieles verderben sie aus Unachtsamkeit vor dem,

und Seligkeit seiner Gläubigen. 31

dem, was der Herr Jesus in ihnen nach vieler Arbeit hervorgebracht. Vertuscht man den Schaden, zeigt man denselben dem Hausherrn nicht bald an, bittet man nicht so bald sowohl um Vergebung als auch um den reinigenden und ausbessernden Geist, schiebt man es auf, achtet man es geringe, oder will man es schon selber wieder zurechte flicken: so wird der Schade immer grösser und gefährlicher. Was ist dann dabey zu thun, wenn man an dem Hause Jesu so viel schadhafte siehet? Das beste ist, daß man sich schuldig gibt, man habe es aus eigener Schuld verdorben: daß man sich so bald vor ihm hinwirft, und ihm vorhält, er sey uns ja zur Heiligung gemacht, er könne auch wichtige Schaden wiederum gut machen, hiedurch werde er verherrlicht: daß man auch nicht in Eigenwircken falle, als wodurch die Sache nur immer schlimmer wird, sondern daß man ihm zuversichtlich, hoffend und gelassen vertraue, er werde sein Werck noch zu seinem Preise ausführen, und seine noch geltende Veröhnung werde unsere verdorbene Sache wieder gut machen. Er der Hausherr muß sein Haus ausbessern. c) Ein Haus wird von seinem Eigenthums-Herrn beschützet, der leidet nicht, daß es von seinen Feinden beschädigt werde. Wer wolte von unserm Erlöser, der die Seelen mit seinem eigenen Blute theur erkaufte hat, nicht eben das glauben! Wenn gleich das Meer der Versuchungen wütete und wällete, und von seinem Ungestüm die Berge, (die, welche ehedem hoch hervorrageten) einfielen: so soll dennoch die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihrem Brunn

Der
ünde,
n des
gegen
rcket.
man
et ei
lb in
essen
sein
hrer
viele
herr-
et sie,
Hin-
ehet,
dabey
dutes
r Ar-
er es
haus
muß
had-
urch
Kan
Zerr
brau
Bild
s als
euch
t vor
dem,

Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben, Gott hilft ihr frühe. Ps. 46, 4. 6. In Versuchungen der Gläubigen wird der Heiland verherrlicht, wenn sie in Erkenntniß ihrer Ohnmacht und im Glauben an seine Erlösung bleiben. Es müssen also Kinder Gottes zwar ihren Wandel, so lange sie hie wallen, mit Furchten führen nach der Ermahnung Petri 1. Ep. 1. cap. v. 17. wenn sie ihr verderbtes ohnmächtiges Herz und die Versuchungen ansehen; sehen sie aber auf die ewige Erlösung, Macht und Verheissungen ihres Heilandes, wodurch schon viele tausend, die daran geglaubet, vollendet sind; so bieten sie dem Feinde Trost. d) Ein Haus muß einen festen Grund haben, wenn es bestehen und fest bleiben soll. Der Grund, wo ich mich gründe, ist Christus und sein Blut, das machet, daß ich finde das ewige wahre Gut 2c. Dievon sagte er selbst Matt. 16, 18. Auf diesen Felsen wil ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Einen andern Grund, spricht Paulus, kan niemand legen auffer dem, der geleget ist, welcher ist Jesus Christ 1. Cor. 1, 11. Damit man auf diesen Grund komme muß der Sand falscher Hoffnung und aller Unrath eigener Gerechtigkeit und Weltlüste, welche Christum verbergen, aufgesucht, weggeschafft, der innere verborgene böse Grund des Herzens aufgedeckt, und so lange gesucht werden, bis man einen festen Grund des Glaubens finde, und das theure Verdienst Jesu mit göttlicher Ueberzeugung und Gewißheit sich zueignen könne. Dis kostet manchen

manchen Kampf, und ernstlich Beten; hiebey erfähret die Seele manches, das ihr bey ihrem ehmaligen Mund-Glauben unbekannt gewesen. Ist dieser Grund gelegt: so kan man auch dem Heilande vertrauen, er werde den Bau vollenden. Von ihm als dem Gegenbilbe Serubabels heists Zach. 4. 9. Die Hände Serubabels haben dis Haus gegründet, seine Hände (nicht unsere) sollens auch vollenden. e) Auf den Grund eines Hauses werden allerley Grosse und kleine, zierliche und unzierliche Steine gebauet und zusammen gefüget. Ein jeder, der an Jesum Christum in der Wahrheit glaubet, ist ein lebendiger Stein 1. Petr. 2, 5. auf Jesum den lebendigen Stein v. 4. gegründet, und an ihm hangend: da aber das Maasß der Gaben verschieden ist; so können einige als grosse, andere als kleine Steine angesehen werden, beyde aber schicken sich im Bau des Hauses Gottes seiner Kirche gut zusammen, sind auch in Liebe mit einander verbunden. Aber obgleich Starcke und Schwache in Liebe sich verbinden; so schicken sich doch bey diesem Bau Pharisäer und Jesu Jünger, Heuchler und wahre Kinder Gottes nicht zusammen. f) Hat man in einem Hause verschiedene Zimmer: Der Herr Jesus hat in seiner allgemeinen Kirche verschiedene Gemeinen. Un wie vielen Orten hat er sich doch schon auf dem Erdboden Häuflein gesamlet von denen, die ihn als ihren Erlöser kennen, die Kraft seines Blutes erfahren, lieben und loben. g) Zu einem Hause sind Thür und Fenster nöthig. Die Thür, wodurch man in die Gemeine der Heiligen einge-

eingehet, ist Jesus Christus, der uns zu seinem Eigenthum erkauft hat. So wie Fenster dem Hause Licht geben: also erleuchtet der Geist Christi die, welche an Jesum glauben, daß sie nicht im Finstern wandeln, sondern in seinem Lichte sowohl ihr Verderben und Fehltritte einsehen, als auch die vollkommene täglich geltende Versöhnung und Erlösung durch das Blut Jesu erkennen, daher haben seine Kinder großen Frieden. Was der Herr seiner Stadt verheisset im 54ten Cap. Jes. v. 11. 12. das geht auch ein jedes Haus in derselben besonders an. Es heist daselbst also: Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose! (Dis ist eine deutliche Beschreibung gebeugter Seelen.) Siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen; (Es siehet freylich recht wüste, verworren und unordentlich in dir aus: aber ich wil dich schmücken und herrlich zieren,) und wil deinen Grund mit Saphiren legen. (So lange eine Seele auf ihre eigene Beschaffenheit sich gründet, so findet sie sich immer elend: gibt ihr aber der Herr lebendigen Glauben, daß sie sich auf ihren großen Hohenpriester und Versöhner allein gründen kan; dann hat sie einen recht herrlichen Grund) und deine Fenster aus Crystallen machen, (du wandelst jetzt noch im dunkeln und ungewissen, und daher in Furcht: aber ich will auf dein Gebet nicht schweigen, und mit meinem Evangelio nicht inne halten, bis deine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz, und dein Heil entbrenne, wie eine Fackel, Jes. 62, 1. daß du also durch die Erleuchtung meines Geistes zur völligen Gewisheit

und Seligkeit seiner Gläubigen. 35

wisheit und Beruhigung kommest) und deine Thore von Rubinen. Rubinen sind rothe Edelgesteine und ein Bild von den blutigen Wunden des Herrn Jesu. Die sind die rechte Thür zum Hause Gottes, wer nicht dadurch hineingeht, der ist ein Dieb. Dahin muß der Sünder eilen, der an den Gütern des Hauses Gottes gerne wil Theil nehmen, daß er an diese Wunden, die zur Bezahlung seiner Sünden geschlagen sind, recht gläubig werde, daß er mit göttlicher Gewisheit dieselben sich zueignen könne. Lieben Zuhörer, bittet doch Gott um den Glauben, denn ohne denselben ist unmöglich Gott gefallen. Ist man zum wahren Glauben an Jesum Christum gekommen, so ist man durch die rechte Thür gegangen, da muß man sich durch den Geist Jesu weiter führen, und die Reichthümer dieses Hauses zeigen lassen, da es bey jedem Stücke heist: Es ist alles euer, es ist für euch erkauf, euch zugedacht, und da ihr glaubet, dürft ihr es nehmen und genießen. Ergreif es also im Glauben, es ist ja dein, laß dir es nicht rauben noch fremde seyn. Es ist ja darum (eben darum, daß du es genießest) so theuer erworben, drum halte es feste, sonst bist du verborben. h) Das Wort Haus bedeutet auch oft die Familie eines Hauses Herrn: So sind Gläubige auch ein Haus Jesu, weil sie Gottes Hausgenossen sind Eph. 2, 19. Nicht Fremdlinge, nicht Gäste, nicht Knechte, die um Lohn arbeiten und ihr Brod bekommen, aber nicht im Hause ewig bleiben: nein, sie sind Kinder durch den Glauben, und Miterben Jesu Christi. Aus allem dem erhellet, wie selig es sey, sich von der Welt und Sün-

de zu Gott befehren, welches die einzige Ordnung ist ein Haus Christi zu werden.

Es sind aber Gläubige des Herrn Jesu eigenes, nicht ein fremdes gemiethetes Haus, darin er etwa eine Weile sich aufhielte, aber nichts zu befehlen hätte. Nein, er hat sie zu seinem Eigenthum erkaufte, und sie haben sich ihm auch übergeben, sie wollen nur von ihm als ihrem rechtmäßigen Herrn beherrscher seyn: und also ist die Sache richtig, sie gehören ihm an. Er ist ganz ihr eigen, und sie sind wiederum ganz sein eigen. Satan hat also gar kein Recht mehr an ihnen, ob er es gleich suchet und bey ihren Fehlritten vorgibt. Ihr Geliebte, die ihr so vor dem Herrn stehet, freuet euch dessen, erneuret auch jezo den Bund, überliefert ihm aufs neue das ganze Haus des Herzens, auch das, was ihm bisher noch nicht völlig unterworfen gewesen. Aber, ihr Seelen, die ihr bisher noch eine unselige Behausung des Satans gewesen, und eurem rechtmäßigen Herrn euer Herz vorenthaltet, die ihr das Haus, woran er anklopft, und welches er mit seinem Blute erkaufft hat, mit Weltliebe angefüllet habt und verschließet: Wie wolt ihr das verantworten? Warum wolt ihr so unselig bleiben? Ist etwa ein Verlangen in euch von der unseligen Slaverrey und Einwohnung des Satans und der Sünde frey zu werden? so wisset, Satanas ist nicht euer rechtmäßiger Herr, ihr seyd aus seiner Gewalt erlöset worden durch den Tod Jesu. Dieser euer Erlöser ruft euch zu: Der Fürst dieser Welt soll (aus dem Hause eures Herzens) ausgestossen werden. Joh. 12, 31. Da ihr nun solche Verheiß

und Seligkeit seiner Gläubigen. 37

heißung habt, so zeigt dem HErrn Jesu mit Thränen das verwüstete Haus, bittet ihn, daß er die Sünde und den Satan als den unrechtmäßigen Herrn austreibe, daß er euch eure Sünden und die dadurch angerichtete Verwüstung seines Hauses gnädig vergebe: Haltet ihm vor, wie er euch doch erkauft habe, darum wolle er sich eurer annehmen, und zu euch kommen mit Wasser und Blut, damit ihr zu seiner Wohnung zubereitet werdet. Fasset den aufrichtigen Entschluß, euch von aller Sünde zu dem HErrn zu bekehren. Lieben Freunde, wollet ihr ohne diesen Entschluß aus der Kirche weggehen? Von dem Hohenpriester Jozada heist es 2. Kön. 11, (welches Capitel heute verschiedene unter uns werden gelesen haben *) im 17. vers. Jozada machte einen Bund zwischen dem HErrn, und dem Könige, und dem Volck, daß sie des HErrn Volck seyn sollten. O daß ich auch jeho zwischen dem HErrn und euch allen einen Bund machen könnte, daß ihr alle des HErrn Volck und Haus seyn woltet! Lieben Zuhörer, ich bitte euch, erwehlet euch noch heute, wen ihr dienen,

c 3

wen

- *) Es beziehet sich dieses auf ein gemeinschaftliches Bibel-Lesen, da einige hier in Stargardt und auch an vielen anderen Orten zu gleicher Zeit die Bibel zu lesen angefangen haben, und liest ein jeder täglich ein Capitel, das in der Ordnung folgt, sucht daraus Nahrung für seine Seele, und bittet auch andern einen Segen aus, die eben das Capitel an dem Tage lesen. An dem Tage, da diese Predigt gehalten wurde, lasen wir oben gemeldetes Capitel. Heute, da ich dieses schreibe, den 4. May 1747. lesen wir den 79. Psalm: Wobey noch zu merken ist, daß die Apocryphischen Bücher nicht mitgelesen werden.

wen ihr euch zur Wohnung und Beherrschung übergeben wollet. Wolt ihr der Sünde länger dienen, da Jesus zu retten ist erschienen; so thut ihr es auf eure eigene Gefahr: ich aber und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen. Jos. 24, 15.

Die Seligkeit der Gläubigen bestehet nach unserm Texte

2.) Darin, daß sie ein kindliches Vertrauen, eigentlich nach dem Grund, Texte eine Freymündigkeit haben. Es bestehet dieselbe darin, daß ein Kind Gottes, welches durch die Ueberzeugung des Heil. Geistes das theure Verdienst Jesu Christi sich zueignen kan, und aus diesem Grunde der Vergebung aller seiner begangenen Sünden und des inwohnenden grossen Verderbens, auch der herzlichen Vater-Liebe seines versöhnten Gottes gewiß ist: nun ein lichtiges, leichtes und getrostes Herz hat, von Scheu und Furcht für ihn befreyet ist, und daher wie ein Kind frey vorm Vater reden, ihm alle Noth ungeschweuet klagen, auch alles, was ihm fehlet, alles, was ihm sein Erlöser erworben, und alles, was er denen, die es verlangen, verheissen hat, sich kindlich ausbitten darf und kan. Dis ist ein Vorrecht der Kinder, dis ist die Frucht, welche auf das Klagen und Seufzen in der Busse erfolget bey denen, die bis zu Christo durchdringen, und sich ihm von ganzem Herzen übergeben. Dessen ermangeln alle, die den Weg wahrer Busse nicht betreten haben, die entweder auf ihre Ehrbarkeit und gute Rührungen sich verlassen, und, nicht als verlorrne Sünder durch die Macht des Unglaw

Unglaubens hindurch dringen, bis sie Jesu Gerechtigkeit im gewissen Glauben ergriffen haben, oder, die ihr Herz theilen und nicht allem absagen wollen, deren Loha hier schon ein unruhiges Gewissen ist.

Die Seligkeit der Gläubigen besteht nach unserm Text

3.) Darin, daß sie Hoffnung haben. Die Hoffnung der Gläubigen bestehet in einer wohlgegründeten und gewissen Erwartung zukünftiger, dem Glauben verheissener Güter. Sie findet sich abermahl nur bey denen, die in wahrer Busse zum lebendigen Glauben an Jesu Versöhnung gekommen und so gerecht worden sind. Denn alle Verheissungen beziehen sich auf die Ordnung des Heils, die der Herr gesetzt hat, gehören also nur denen, die sich in solche Ordnung begeben. Es siehet die Hoffnung auf künftig verheissene Güter; theils, daß sie der gute Heiland, ihr Bundes: Gott, in diesem Leben auf ihrer Pilgrimschaft werde bewahren zum ewigen Leben, und auch im Tode Freudigkeit und Zugang durch ihn zum Vater schencken werde; theils, daß er sie nach vollbrachter Reise zur Ruhe und Erquickung vor seinem Angesichte bringen werde. Hierauf freuen sie sich und sind getrost in allen Leiden und Versuchungen. Es ist diese Hoffnung fest gegründet. Sie gründet sich nicht auf ihre guten Werke, ob sie gleich darin sich ernstlich zu üben und ihren guten Heiland zu preisen bemühet sind, auch daher ein Kennzeichen der Wahrheit ihres Glaubens haben: sondern, sie gründet sich auf des H. Eren. Jesu vollkommene Erlösung,

wodurch ihnen alles erworben, wodurch das Herz des Vaters zu Sündern geneiget, und ihre Schulden vollkommen bezahlet sind. Sie gründet sich auf seine Wahrheit, Allmacht, Gnade, Barmherzigkeit und Treue, wie auch auf die theuren vielen Verheissungen im Worte, welche nur Glauben fordern. Diese Hoffnung ist lebendig, wie Petrus schreibet in seiner 1. Ep. c. 1, v. 3. Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Sie ist lebendig, weil sie das Herz erquickt, getrost und munter macht, auch dasselbe nicht im Tode der Sünden liegen läst, sondern zur Heiligung kräftig ermuntert und stärcket. Diese Hoffnung wird in Kindern Gottes befestiget, wenn sie die Verheissungen des Evangelii fleißig und gläubig erwegen, wenn sie mehr Erfahrung der Treue und reichen Gnade ihres Heilandes bekommen, wenn sie im Glauben sich fester auf ihn gründen, und in seiner Liebe sich üben, da sie oft ein neues Siegel des Geistes empfangen, und unter süßen Erquickungen durch den Vorhang hindurch schauen ins Allerheiligste. Sie wird aber geschwächet durch Unglauben, durch eine jede Unlauterkeit, durch Untreu, durch Zerstreuungen im Irdischen, und durch Trägheit im Gebet, da man nach und nach nicht mehr weiß, wie man dran ist. Da nun an einer lebendigen Hoffnung so viel gelegen ist, weil sie kräftig ermuntert dem schönen Kleinode unermüdet entgegen zu eilen, und in den Leiden dieser Zeit

und Seligkeit seiner Gläubigen. 41

Zeit, darauf eine ewige Herrlichkeit erfolgen soll, geduldig auszuhalten: so sollen Kinder Gottes sich erwecken die Hoffnung fest zu halten.

Zu der Seligkeit der Gläubigen gehört auch

4.) Daß sie sich der Hoffnung rühmen können, v. 6. Ists im Herzen lebendig und feste: Du solt ewig leben um Jesu willen; so wird es dadurch innigst erfreuet. Ist es davon voll, so fließt auch der Mund hievon über. Man rühmts, man redet davon vor dem HERRN, und danckt ihm für solche grosse Gnade. Man rühmts auch vor andern Menschen, und erzehlet, wie gut man es habe, wenn man sich zum HERRN bekehre, und die elende, vergängliche, lauter Unruhe des Gewissens verursachende Welt, Lust verleugne. Man machts, wie David, der da sagt Ps. 34, 3. Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, daß die Elenden es hören und sich freuen. Man rühmt es auch gegen alle geistliche Feinde, welche die Seele so lange geschreckt und von aller Freudigkeit abgehalten haben, und spricht: Seyd nur böse, und gebet doch die Flucht, beschließet einen Rath, und es werde nichts daraus, beredet euch nur, und es bestehe doch nicht, denn hier ist Immanuel. So gut haben es Kinder Gottes! So gut könntet ihr es alle haben, Geliebte, wenn ihr euch zu Gott von Herzen bekehren woltet. Wir sehen endlich noch:

B. Was erfordert werde von denen, die so selig worden sind. Hievon schreibt Paulus v. 6. So wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoff-

Hoffnung bis ans Ende feste behalten. Wenn Paulus die, welche ein Haus Jesu geworden, ermahnet, die jetzt angeführte Güter fest zu behalten, so lehrt er uns hiemit 1) daß das mit zum Anfange des wahren Christenthums und zur Gründung der Seele gehöre, daß sie zum Genuß dieser Seligkeit komme. Daher er nachher v. 14. sagt: So wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten. Setzt man bis weit hinaus, man ist gegenwärtig mit ein wenig Ueberzeugung und Erweckung, mit einigen überhin gehenden tröstlichen Gedancken, und mit Befreyung von groben Lastern zufrieden; und denckt, mit dem übrigen werde es sich nach und nach schon geben: da gehts dann recht kümmerlich in allen Stücken. Da fehlts an gewisser Zuversicht, an Freudigkeit, am neuen Sinn, an Willigkeit und Kraft zur Ueberwindung, ja da fehlts überall. Da klagt man: Es wolle nicht fort. Was ist die Ursach? Es fehlt am rechten Grunde. Paulus lehrt uns hiemit 2) es sey eine Hauptsache im Fortgange des Christenthums, daß man behalte, was man hat. Hiezu ist nöthig, daß ein Kind Gottes im herzlichem Gebet durch den Glauben aus der Fülle Jesu täglich nimmt, auf sein Herz Achtung gibt, die gegenwärtige Gnade nach der Anweisung und dargereichten Kraft des Heil. Geistes anwendet, daß es nicht wider die Ueberzeugung desselben handelt, und sich stets dem HERRN Jesu hingibt, als einer, der theils es vielfältig versiehet, und daher in seinem Blute stets Vergebung suchet, theils sich selber gar nicht halten kan. So be-

hält

und Seligkeit seiner Gläubigen. 43

hält man die erlangte Gnade. Fragt man sich da fleis-
fig: Hast du auch noch Glauben, Liebe und Hoff-
nung behalten? so findet man zwar Ursach sich an-
zuklagen, man fühlt mit Wehmuth, wie schwach alles
sey; aber man kan doch mit Wahrheit sagen: Herr
Jesu, ich glaube noch, ich wil dir gerne in allen Stü-
cken gehorsam seyn, und eine jede sündliche Regung
ist mir eine Last, wovon ich mich sehne frey zu seyn,
und also liebe ich dich, ich hoffe auch, du wirst mich aus
Gnaden um beines Verdienstes willen selig machen.
Diese oftmahlige Prüfung hindert nicht, sondern
befördert die Freubigkeit. Es gehet einem da wie
jemanden, der auf der Reise siehet, er sey noch auf
rechtem Wege, habe auch noch die ihm anvertraute
und geschenckte Kleinodien, darüber er sich freuet,
und seinen Stab getrost fortsetzt. Paulus lehret uns
3) daß ein feste Behalten nöthig sey. Man hält
das feste, was köstlich und wo Gefahr ist, daß es uns
genommen werde. Beydes findet Platz bey erlang-
ter Gnade; und wer dis wohl bedencket, der wird
oft beten: Halte du meine Seele feste, du bist ja
der allerbeste, ach, daß ich dich nicht verlier! JEsu,
mich verlangt nach dir. Doch darf ein Kind Gt-
tes wegen der Gefahr nicht verzagen, denn sein Hei-
land, der über alles zu gebieten hat, gibt ihm frey
Geleit, und sein Paf, den auch alle Feinde respectiren
müssen, lautet also: Fastet meinen Gesalbten nicht
an. Ein Kind Gttes ist gesalbet mit dem H. Gei-
ste, und also darf es von keinem Feinde angetastet
oder beschädiget werden, so lange es auf dem Wege
des Glaubens bleibet. Ein Kind, wenn es auch
schwach

schwach ist, hält etwas feste, wenn es seine Hand, dar-
 in es etwas hält, in die Hand der Mutter legt. So
 soll ein Kind Gottes seine Seele und alles, was es
 hat, in die Hände Jesu hinlegen, und ihm zur Ver-
 wahrung übergeben, wovon er sagt: Niemand soll sie
 aus meiner Hand reißen: Fest, sein fest dich angehal-
 ten an die starcke Jesus-Treu. Laß du, laß du Gott
 nur walten, seine Güt ist täglich neu, er meynts recht
 gut. Wenn die Feinde dich anfallen, müssen sie zu-
 rücke prallen. Hab guten Muth. Paulus lehrt 4) daß
 bis feste Behalten nöthig sey bis ans Ende. Es
 wird also einmahl der mit Gefahr verknüpfte Kampf
 und Lauf ein Ende nehmen. Es wird die Zeit kom-
 men, da es heißen wird: Gnug geweint, gnug ge-
 klagt, gnug gefürchtet, gnug geglaubet, gnug gekäm-
 pft; nun gehe ein zur Ruhe, zur Freude und zum
 Schauen. An bis ihr Ende sollen Kinder Gottes
 fleißig denken, und bey Zeiten dahin sehen, daß sie
 alsdenn im Vertrauen und Ruhm der Hoffnung könn-
 en von hinnen fahren, daß sie durch ein gewisses
 Zeugniß des H. Geistes alsdenn sagen können: Ich
 habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen
 Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort
 ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. 2. Tim.
 4, 7. 8. O wie kläglich und gefährlich ist es, wenn
 Seelen, die im Anfange munter wandelten, und vie-
 le Freudigkeit hatten, nach und nach sich in die Welt
 einflechten lassen, durch Zerstreuungen, Unlauterkei-
 ten, Untreu und Trägheit, Freudigkeit und den Ruhm
 der Hoffnung verlieren.

Ihr Geliebte, euch ruft Paulus zu: Ihr lasset
 fein

sein, wer hat euch aufgehalten der Wahrheit zu gehorchen. Gal. 5, 7. Richtet wieder auf die läßigen Hände, und die mühen Knie, und thut gewisse Tritte, daß nicht jemand strauchele, wie ein Lahmer, sondern viel mehr gesund (im Glauben, und also munter und freudig, gesund in der Liebe, Geduld und Hoffnung) werde. Hebr. 12, 12. 13. Wenn Paulus endlich 5) sagt: Wir sind Christi Haus, so wir anders Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende feste behalten: so redet er hier von einem solchen seyn, welches nicht allein auf die gegenwärtige sondern auch auf die zukünftige Zeit ziele. Wir sind und bleiben ein Haus Christi, so daß wir auch künftighin bis ans Ende noch werden sagen können; Wir sind Christi Haus: so wir anders Vertrauen und Ruhm der Hoffnung feste behalten. Es ist also die Beharrung der Gläubigen in der Gnade unter dieser Bedingung zu verstehen; auch erhellet hieraus, daß es möglich sey, die erlangte Gnade wiederum verlieren, und aus einer Wohnung Christi eine unselige Behausung des Satans werden. Dafür warnet Paulus in diesem Briefe vielfältig und nachdrücklich. Er führt in diesem 3. cap. nach unserm Texte das Vorbild der Israeliten in der Wüsten an, welche größtentheils um ihrer Sünden willen, insonderheit wegen der Sünde des Unglaubens nicht konten in die dem Volcke Gottes verheißene Ruhe eingehen.

Zueignung.

Aus dem, was jeso angeführet worden, erhellet zur Gnüge, wie herrlich der Herr Jesus, und wie selig die seyn, die im Glauben mit ihm verbunden seyn,

seyn. Allein wie wenige sind derer unter euch, Geliebte Zuhörer, die dieser Seligkeit genießen! die mehresten haben noch nöthig von ihrer Unseligkeit sich überzeugen zu lassen; weil sie bey allem Munde-Glauben nicht in der Wahrheit an den herrlichen Heiland glauben, den Weg der Bekerung nicht betreten, die Welt lieben, und im Dienste der Sünden leben. Lieben Seelen, wenn ihr euren Zustand nach Gottes Wort prüfet: so werdet ihr finden, daß ihr vor dem herrlichen Heilande, als eurem Richter, euch fürchten müßet. Ihr seyd nicht seine Wohnung, sondern der Fürst dieser Welt hat sein Werk in euch, als Kindern des Unglaubens. Eine wahre, gegründete Freudigkeit habt ihr nicht, sondern vielmehr ein unruhiges Gewissen, wenn ihr an die künftige Erscheinung des herrlichen Heilandes zum Gericht sorgfältig gedenket, und findet, daß eure Handschrift noch nicht durchstrichen sey. Unterdrückt ihr gleich die Überzeugungen des Gewissens, so hat es doch keinen Bestand. Weil nur die eine lebendige Hoffnung des Lebens haben, die durch den Glauben an Jesum Christum gerecht worden, und den Willen thun ihres Vaters im Himmel: so könnet ihr euch keiner gegründeten Hoffnung selig zu werden rühmen. Was hilft euch äußere Ehrbarkeit, Erkenntniß, gute Verdanken und Rührungen ohne lebendigen Glauben, ohne neue Geburt und Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen? Was hilft's, daß der Herr Jesus vor der Thür eures Herzens steht, daß es mit Welt-Liebe angefüllet und ihm verschlossen bleibet? Gewiß, befehrt ihr euch nicht zu Gott, so

geht

und Seligkeit seiner Gläubigen. 47

geht ihr einer unseligen Ewigkeit entgegen. Warum wollt ihr aber verloren gehen? Ihr könnet ja aller der Seligkeit, davon ihr jetzt gehöret habt, auch theilhaftig werden. Wie lange hat er schon an euch gearbeitet, euch zu seiner Wohnung zuzubereiten! würde das an euch vergeblich seyn, so würdet ihr es ja in Ewigkeit bereuen. Darum gebt doch den Ueberzeugungen des Heil. Geistes einmahl Raum an euren Herzen, geht in die Stille und lernet euch in eurer Unbußfertigkeit, in eurem Unglauben und in eurer Unseligkeit recht erkennen. Bittet Gott, daß er euch zu seiner Wohnung zubereite, reinige, und alle Sünden-Liebe aus eurem Herzen verbanne. Reine ab und Christo an, so ist die Sache gethan. Ruhet doch nicht, bis ihr einen lebendigen Glauben an Jesum Christum bekommet, bis eure Sünden vertilget worden und ihr durch seinen Geist dessen versichert werdet, bis Jesus Christus euer ganzes Herz bewohne und beherrsche: So werdet ihr Freudigkeit und einen Ruhm der Hoffnung erlangen. Schiebts auch nicht länger auf: denn wer weiß, wie lange ihr noch Zeit habet? Selig seyd ihr aber, die ihr über eure vergangene Sünden und über das grosse Verderben, darin ihr euer Herz liegen sehet, Leide traget, die ihr zwar gerne woltet ein Haus Jesu Christi seyn, weil ihr euch aber noch so gar unrein findet, auch euch selbst nicht reinigen und bessern könnet; so besorget ihr, er werde nicht wollen bey euch einkehren. Ihr Seelen, ist's Wahrheit, daß ihr an aller eigenen Gerechtigkeit und Kraft verzaget, daß ihr euch sehnet nach dem Blute der Versöhnung, und glaubet, daß auch

auch ihr dadurch zum Eigenthum Jesu erkaufft seyd? Ist's Wahrheit, daß ihr das viele Böse in euch zwar fühlet, aber gerne davon frey werden wollet, auch darum schreyet und seufzet, und aller Sünde entsetzet? so glaubet, daß das schon sein Werck in euch ist, er will euch hiedurch zu seiner Wohnung zubereiten. Eure Unreinigkeit hält ihn nicht ab, sondern er kommt zu euch mit Wasser, euer unreines Herz zu reinigen, und mit Blut, euch eure Sünden zu vergeben. So wird euch völlig geholfen. So elend ihr auch seyd, so seyd ihr doch erkaufft durch Jesum Christum, darauf könnet ihr euch berufen. Gewiß, fahret ihr fort im aufrichtigen Suchen, so wird er sein Werck in euch ausführen zum Siege, den Satan aus euch treiben, und euer unruhig Herz mit Freudigkeit und Ruhm der Hoffnung erfüllen.

Ihr Geliebte, die ihr in einer wahren Bekehrung durch lebendigen Glauben ein Haus Christi geworden seyd, die ihr in Jesu Christo Freudigkeit und Ruhm der Hoffnung erlangt habt: ach sehet doch dahin, daß ihr seine Wohnung nicht verberbet. Will sich etwas zwischen uns und dem Herrn Jesu setzen, will das Herz fremde gegen ihn werden, will sich wegen neuer Vergehungen Freudigkeit und Ruhm der Hoffnung verlieren: so müsse uns dis so bald beugen, und zu seinem Verschütteln: Blute hintreiben, bis wir unter herglichem Gebet ihn aufs neue in Gewisheit des Glaubens uns zueignen und mit Freudigkeit schweren und sagen können: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Run Kindlein bleibt bey ihm, bleibt ihm ergeben und sein Haus, auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben und nicht zu schanden werden vor ihm in seiner Zukunft.

Herr Jesu, hilf du uns selbst dazu, baue und reinige, erhalte und bewahre dein Haus, das du so theur erkaufft hast, Amen.



154589

ULB Halle

3

003 086 674



sk.

AB 154589

R

Hg. 249



B.I.G.

Farbkarte #13

8
7
6
5
4
3
2
1
Inches
Centimetres
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

10
Die Herrlichkeit Jesu
und Seligkeit seiner Gläubigen,
wurde
aus Hebr. 3, v. 3 = 6.
in einer
**Sonntags-
Predigt**
am 12. Sept. 1746.
der Gemeine zu S. Marien
in Stargard
vorgetragen
und nun auf Verlangen
dem Druck übergeben
von
Andreas Petrus Secker,
Diacono zu St. Marien in Stargard.
Kettin, gedruckt bey Joh. Friedr. Spiegeln, Königl.
Preuss. Pommers. Regierungs-Buchdrucker.

